

Univ.-Prof. Dr. Anette Rohmann, Diplom-Psychologin, erhielt ihren Dokortitel im Jahr 2002 von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Sie ist seit 2011 Universitätsprofessorin an der FernUniversität in Hagen und Leiterin des Lehrgebiets "Community Psychology".

Christine Heinen, M.Sc. Social Psychology, ist seit Januar 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet "Community Psychology".

Herausforderungen des Alterns – Kurs 03427

Stand: Juni 2013

Vorbemerkungen

Der vorliegende Kurs richtet sich an Studierende im B.Sc. Psychologie und ist Bestandteil des Moduls 10.

Der Kurs ist als Lektürekurs konzipiert. Die selbständige und kritische Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Artikeln steht dabei im Vordergrund. In diesem Studienbrief finden Sie Kommentare zu den ausgewählten Artikeln. Die zugrundeliegenden Artikel sind entweder frei zugänglich oder Sie haben Volltextzugriff über die Universitätsbibliothek. Prüfungsrelevant sind der Studienbrief und die als Pflichtliteratur ausgewiesenen Texte.

Neben der Pflichtliteratur werden in diesem Studienbrief auch stets weiterführende Artikel vorgestellt. Als weiterführende Literatur sind Artikel und Buchkapitel angegeben, die das jeweilige Thema vertiefend oder aus einer anderen oder breiteren Perspektive beleuchten. Diese Texte sind fast alle frei zugänglich oder Sie haben Volltextzugriff über die Universitätsbibliothek. Den Artikel von Blair (2012) können Sie als Fernleihe bestellen. In Moodle finden Sie leseleitende Fragen zu den Texten und übergreifende Aufgaben, die der Erweiterung und Vertiefung dienen.

Um geschlechtergerechte Formulierungen zu gewährleisten, werden in diesem Studienbrief nach Möglichkeit neutrale Formen verwendet. Dort wo dies nicht möglich ist, werden sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung der Studienmaterialien dieses Kurses und viel Spaß beim Studieren!

Anette Rohmann und Christine Heinen

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
1 Altern aus Sicht der Community Psychology und aus entwicklungpsychologischer Sicht	5
2 Altersstereotype und Ageism	7
3 Ehrenamtliche Betätigung im Alter	8
4 Wohnen und Wohlbefinden im Alter	9
5 Migration und Alter	10
Literaturverzeichnis	12

Einführung

Im Jahr 2010 lebten in Deutschland 17,1 Millionen Menschen im Alter von über 65 Jahren und 10 Millionen Menschen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren (Statistisches Bundesamt, 2011). Etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung ist also über 55 Jahre alt. Aufgrund des Geburtenrückgangs und der gestiegenen Lebenserwartung ist zu erwarten, dass der Anteil der über 65-jährigen und auch der Anteil der „Hochbetagten“ zunehmen wird (Statistisches Bundesamt, 2009). Diese demographischen Entwicklungen können weitreichende Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich mit sich bringen. Die damit einhergehenden Potenziale und Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft und für die alten Menschen selbst müssen zunächst identifiziert werden. Hierauf basierend können dann Konzepte und Strategien zur Nutzung der Potenziale sowie zur Bewältigung der Herausforderungen entwickelt werden. So bringt beispielsweise der Übergang in den Ruhestand neue zeitliche Ressourcen mit sich, die für ehrenamtliches Engagement genutzt werden könnten. Auch Möglichkeiten des intergenerativen Lernens, bei denen die Potenziale der jeweiligen Altersgruppen genutzt werden können, erfahren in jüngerer Zeit immer stärkere Beachtung. Mögliche Herausforderungen des Alterns sind der Umgang mit Altersstereotypen und gegebenenfalls mit hieraus resultierender Erfahrung von Diskriminierung.

An dieser Stelle kann die Community Psychology einen wichtigen Beitrag leisten. Beispielsweise können Möglichkeiten zur Veränderung der in einer Gesellschaft vorhandenen negativen Altersstereotype adressiert werden. Des Weiteren kann der Frage nachgegangen werden, welche Kontextfaktoren das Wohlbefinden im Alter beeinflussen. Es können Rahmenbedingungen analysiert werden, innerhalb derer unterschiedliche Generationen voneinander lernen und wechselseitig füreinander Verantwortung übernehmen.

Bei Menschen im höheren Lebensalter handelt es sich nicht etwa um eine homogene Gruppe. Vielmehr unterscheiden sich ältere Menschen - wie andere Altersgruppen auch - in Bezug auf ihr Geschlecht, ihre Herkunft, ihren Bildungsstand, ihre sozialen und finanziellen Ressourcen, ihre Religion, ihre sexuelle Präferenz und ihre kulturelle Zugehörigkeit. Aus diesen individuellen Unterschieden können sich auch unterschiedliche Bedürfnisse ergeben.

Aus einer community-psychologischen Perspektive können für die genannten Themen Konzepte für Präventions- und Interventionsprogramme entwickelt und evaluiert werden. Im Rahmen dieses Kurses sollen einige relevante Aspekte rund um das Thema Altern näher beleuchtet werden.

1 Altern aus Sicht der Community Psychology und aus entwicklungspsychologischer Sicht

Pflichtliteratur

Cheng, S.-T., & Heller, K. (2009). Global aging: Challenges for Community Psychology. *American Journal of Community Psychology*, 44, 161-173.

Wahl, H.-W., Diehl, M., Kruse, A., Lang, F. R., & Martin, M. (2008). Psychologische Altersforschung: Beiträge und Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 59, 2-23.

Die ausgewählten Artikel zu diesem 1. Kapitel sollen einen ersten Überblick über das Themenfeld ermöglichen.

Ausgangspunkt des Artikels von Cheng und Heller (2009) ist die Beobachtung, dass sich die Community Psychology bisher vergleichsweise wenig mit dem Phänomen der weltweiten Bevölkerungsalterung und den daraus resultierenden Herausforderungen auseinandersetzt. Der Artikel verfolgt drei Ziele: In einem ersten Schritt werden die Befunde zum demographischen Wandel mit spezifischer Berücksichtigung der weltweiten Bevölkerungsalterung kritisch diskutiert. Marginalisierung, Stereotypisierung und Barrieren erschweren die Partizipation älterer Menschen. In einem zweiten Schritt werden die Bevölkerungsalterung und die damit zusammenhängenden Herausforderungen für die Community Psychology im Rahmen des *UN Program on Aging* diskutiert. Schließlich werden zukünftige Aktivitätsfelder für die Community Psychology abgeleitet.

Der Artikel von Wahl und Kollegen (2008) ist aus gerontopsychologischer Perspektive verfasst und referiert Befunde psychologischer Altersforschung. Fünf zentrale Themenbereiche werden ausgeführt: (1) Kognitive Leistungsfähigkeit, (2) Altern der Persönlichkeit als System von motivationalen und emotionalen Prozessen, (3) Altern in sozial-räumlichen Kontexten, (4) „Alte“ und „neue“ Entwicklungsaufgaben des Alterns, (5) Anwendungsaspekte.

Weiterführende Literatur

Erlemeier (2009) stellt in einem Übersichtsartikel heraus, dass das Thema Altern von zwei Seiten aus betrachtet werden kann: „Auf der einen Seite gibt es Chancen und Entwicklungspotenziale, die für die späten Lebensjahre eine Perspektive eröffnen und sinnvoll genutzt werden können. Auf der anderen Seite sind Abbauerscheinungen, Einschränkungen und Verluste im körperlichen und sozialen Bereich unvermeidlich.“ (Erlemeier, 2009, S. 236). In Rahmen dieses

Spannungsfeldes werden verschiedene relevante Bereiche beleuchtet und gesellschaftliche Aufgaben und Forderungen abgeleitet.

Erlemeier, N. (2009). Lebensqualität und Wohlbefinden unter erschwerten Bedingungen. In C. Hölzle, & I. Jansen (Hrsg.), *Ressourcenorientierte Biographiearbeit: Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden* (S. 236-253). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Auf der Homepage des Deutschen Zentrums für Altersfragen (<http://www.dza.de>) finden Sie die sogenannten „Altenberichte“. Der Fünfte Altenbericht beschäftigt sich mit den Potenzialen älterer Menschen in den Bereichen Erwerbsarbeit, Bildung, Einkommenslage, Seniorenwirtschaft, Familie und private Netzwerke, Engagement und Teilhabe sowie für ältere Migrantinnen und Migranten. Besonders interessant im Rahmen dieses Kurses sind die aus der Analyse abgeleiteten Handlungsempfehlungen (S. 475-499).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006). Handlungsempfehlungen (S. 475-499). In: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. *Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag alter Menschen zum Zusammenhalt der Generationen*. Berlin: BMFSFJ.

2 Altersstereotype und Ageism

Pflichtliteratur

Cuddy, A. J. C., Norton, M. I., & Fiske, S. T. (2005). This old stereotype: The pervasiveness and persistence of the elderly stereotype. *Journal of Social Issues, 61*, 267-285.

Verworn, B. (2009). Wie werden ältere IngenieurInnen im Vergleich zu jüngeren eingeschätzt? Eine Studie zu Altersstereotypen und Geschlecht. *Zeitschrift für Personalpsychologie, 8*, 77-87.

Mit Altersstereotypen sind Eigenschaften gemeint, die man Menschen aufgrund ihres Alters zuschreibt. Ageism bezeichnet die Ungleichbehandlung von Personen aufgrund ihres Alters. Im Rahmen dieses Kapitels möchten wir uns auf Stereotype und Ungleichbehandlung in Bezug auf ältere Menschen konzentrieren.

Cuddy, Norton und Fiske (2005) beleuchten in ihrem Artikel Vorurteile gegenüber älteren Menschen auf der Grundlage des Stereotype Content Models (Fiske et al., 1999). Die Vorurteile gegenüber verschiedenen Gruppen werden dabei anhand der beiden Dimensionen „Warmth“ und „Competence“ kategorisiert. In den USA werden ältere Menschen im Allgemeinen als „warm“ aber nicht als „competent“ angesehen, was eine bestimmte Form der Diskriminierung, nämlich die soziale Ausgrenzung begünstigt. Cuddy, Norton und Fiske untersuchen, ob sich diese Form von Stereotypen auch in anderen kulturellen Kontexten finden lässt und wie hartnäckig diese Stereotype bestehen bleiben.

Durch den demographischen Wandel werden auch die Arbeitskräfte in den Betrieben zunehmend älter, während es gleichzeitig in vielen Bereichen an Fachkräften mangelt. Verworn (2009) untersucht mithilfe einer schriftlichen Befragung, wie ältere Ingenieurinnen und Ingenieure im Vergleich zu jüngeren eingeschätzt und bei Personalentscheidungen berücksichtigt werden. Sowohl negative als auch positive Altersstereotype für Ingenieurinnen und Ingenieure werden identifiziert.

Weiterführende Literatur

Interessant ist im Zusammenhang mit Stereotypen auch der Artikel von Asbrock (2010), der das Stereotype Content Model auf den deutschen Kontext anwendet. Er zeigt, wie sich Vorurteile gegenüber verschiedenen Gruppen in Deutschland im Rahmen der beiden Dimensionen einordnen lassen.

Asbrock, F. (2010). Stereotypes of social groups in Germany in terms of warmth and competence. *Social Psychology, 41*, 76-81.

3 Ehrenamtliche Betätigung im Alter

Pflichtliteratur

Szendre, E. N., & Jose, P. E. (1996). Telephone support by elderly volunteers to inner-city children. *Journal of Community Psychology, 24*, 87-96.

Windsor, T. D., Anstey, K. J., & Rodgers, B. (2008). Volunteering and psychological well-being among young-old adults: How much is too much? *The Gerontologist, 48*, 59-70.

Wenn ältere Menschen sich ehrenamtlich betätigen, dann kann sich dies – unter bestimmten Bedingungen – positiv auf das Wohlbefinden der älteren Menschen auswirken, und es bieten sich gleichzeitig Potenziale für das Zusammenleben.

Ein Beispiel für ein Projekt, in dem sich ältere Menschen ehrenamtlich betätigen, findet sich in dem Artikel von Szendre und Jose (1996). Sie beschreiben die Wirkungen des „Grandma Please“ Programms, in dem ältere Menschen telefonische Beratung für Kinder anbieten. Positive Effekte zeigen sich dabei für beide Seiten.

Typischerweise werden in Studien, die sich mit den Auswirkungen von ehrenamtlichen Tätigkeiten beschäftigen, Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen, mit Menschen, die sich nicht ehrenamtlich betätigen, verglichen. Dabei bleibt die Häufigkeit der ehrenamtlichen Arbeit oft unberücksichtigt. Windsor, Anstey und Rodgers (2008) zeigen, dass das Wohlbefinden zwar zunächst ansteigt, je mehr Stunden im Jahr freiwillig gearbeitet wird. Ab einer gewissen Stundenzahl wirkt sich die ehrenamtliche Tätigkeit jedoch negativ auf das Wohlbefinden aus.

Weiterführende Literatur

Van Willigen (2000) geht der Frage nach, ob ehrenamtliche Tätigkeiten sich unterschiedlich auf Menschen verschiedener Altersgruppen auswirken. Insbesondere geht es darum, ob sich für ältere Menschen besondere Vorteile von ehrenamtlichem Engagement bieten, die bei anderen Altersgruppen nicht zu beobachten sind. In anderen Studien wird dies teilweise unterstellt, ohne dass im Vergleich auch die Auswirkungen von Ehrenamt auf jüngere Menschen untersucht werden.

Van Willigen, M. (2000). Differential benefits of volunteering across the life course. *Journal of Gerontology: Social Sciences, 55B*, 308-318.

4 Wohnen und Wohlbefinden im Alter

Pflichtliteratur

Oswald, F. et al. (2007). Relationships between housing and healthy aging in very old age. *The Gerontologist*, 47, 96-107.

Rowles, G. D. (1983). Place and personal identity in old age: Observations from Appalachia. *Journal of Environmental Psychology*, 3, 299-313.

Aufgrund von Barrieren (wie z. B. Treppen) und körperlichen Einschränkungen und/oder Pflegebedürftigkeit ist es im höheren Alter oft nicht mehr möglich, in der bisherigen Wohnung zu verbleiben, sodass alternative Wohnformen gefunden werden müssen. Wie kann ein möglichst hohes Wohlbefinden bei älteren Menschen erhalten bleiben oder sogar gefördert werden, wenn ein Umzug in eine barrierefreie Wohnung oder in ein Pflegeheim notwendig ist?

Oswald und Kolleginnen und Kollegen (2007) untersuchten die Beziehungen zwischen verschiedenen Wohnaspekten und einem „gesunden Altern“ in fünf europäischen Ländern und fanden, dass sich sowohl objektive als auch subjektive Wohnaspekte auf die Unabhängigkeit und das Wohlbefinden der älteren Menschen auswirken.

In dem klassischen Artikel von Rowles (1983) geht es um Ortsbindung im höheren Lebensalter. Drei Dimensionen der Ortsbindung (physische, soziale und autobiographische „insiderness“) werden dabei auf Basis einer dreijährigen Studie mit älteren Bewohnenden der Appalachen identifiziert.

Weiterführende Literatur

In der klassischen Feldstudie von Langer und Rodin (1976) wurde der Effekt von wahrgenommener Kontrolle auf das Wohlbefinden und die Gesundheit älterer Menschen untersucht, die in einem Pflegeheim leben. Dabei wurde die wahrgenommene Kontrolle durch eine sehr einfache Interventionsmaßnahme gesteigert.

Langer, E. J., & Rodin, J. (1976). The effects of choice and enhanced personal responsibility for the aged: A field experiment in an institutional setting. *Journal of Personality and Social Psychology*, 34, 191-198.

5 Migration und Alter

Pflichtliteratur

Baykara-Krumme, H. (2012). Die Bedeutung der Migrationserfahrung für die soziale Einbindung im Alter. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. In Baykara-Krumme, H., Motel-Klingebiel, A. & Schimany, P. (Hrsg.), *Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland* (S. 255-287). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Trifonopoulou, K. D. (2009). Zwischen Pendelmigration und Pflegebedürftigkeit. Muster der Lebensgestaltung bei älteren griechischen Migranten. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 22, 141-154.

Von den verschiedenen Diversitätsaspekten, die in der Einführung genannt wurden, möchten wir uns in diesem Kapitel mit einem Aspekt näher befassen und haben dazu das Thema der älteren Menschen mit Migrationshintergrund ausgewählt.

2010 lebten in Deutschland 15,7 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Davon waren 1,5 Millionen Menschen über 65 Jahre und 1,5 Millionen zwischen 55 und 65 Jahre alt (Statistisches Bundesamt, 2011). Daraus ergibt sich, dass die Anzahl der über 65-jährigen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland innerhalb der nächsten Jahre stark ansteigen wird.

Im Text von Baykara-Krumme (2012) geht es um soziale Einbindung bzw. Einsamkeit im Migrationskontext. Paneldaten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund werden dazu miteinander verglichen. Migrationserfahrung wird als mehrdimensionaler Kontextfaktor für die Lebensqualität im Alter beschrieben.

Trifonopoulou (2009) untersuchte im Rahmen einer qualitativen Studie im Rhein-Main-Gebiet, wie alte griechischstämmige Menschen im Rentenalter ihr Leben im Rahmen der sogenannten „Pendelmigration“ gestalten, welche Kontinuitäts- und Veränderungsmuster sich dabei abzeichnen, und mit welchen Absichten und Strategien sie sich auf ihre Zukunft einstellen. Es werden migrationstheoretische und gerontologische Ansätze diskutiert, die individuelle Formen erfolgreicher transnationaler Lebensgestaltung erfassen. Die Studie zeigt, dass sich hinter dem Begriff der „Pendelmigration“ eine facettenreiche Wirklichkeit aktiver transnationaler Lebensgestaltung verbirgt, in der Strategien der Assimilation und Akkommodation nach Brandtstädters Modell der Balancierung von Zielen (Brandtstädter & Renner, 1990) realisiert werden.

Weiterführende Literatur

Als weiterführende Literatur wurden zwei Artikel ausgewählt, in denen jeweils eine Interventionsmaßnahme beschrieben und evaluiert wird.

Im Community Ambassador Program for Seniors (CAPS) werden Freiwillige als „Ambassadors“ ausgebildet, die als Schnittstelle zwischen älteren Migrantinnen und Migranten, deren Familie und sozialen Diensten und Angeboten fungierten. Blair (2012) untersuchte die besondere Rolle dieser „Community Ambassadors“ mithilfe einer Interviewstudie genauer.

Blair, T.R.W. (2012). „Community Ambassadors“ for South Asian elder immigrants: Late-life acculturation and the roles of community health workers. *Social Science & Medicine*, 75, 1769-1777. (ISSN-Nummer für Fernleihe: 0277-9536)

Die Zunahme der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund bringt neue Herausforderungen für die Altenhilfe mit sich. Mit dem Ziel, das soziale Sicherungssystem in Deutschland für türkischstämmige ältere Menschen transparenter zu machen und zu einer verstärkten Nutzung bestehender Angebote und Einrichtungen durch diese Zielgruppe beizutragen, wurde im Kreis Unna ein Modellprojekt realisiert (Gerling, 2005). Dazu wurden zwei Veranstaltungsreihen durchgeführt. Die erste richtete sich an türkischstämmige ältere Menschen und informierte über das deutsche Sozialsystem und Angebote der Altenhilfe und -arbeit. Die zweite Reihe richtete sich an Mitarbeitende der Altenhilfe und -arbeit. Trotz einiger Schwächen wird das Projekt von der Autorin insgesamt positiv beurteilt.

Gerling, V. (2005). Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Migranten/innen dargestellt am Beispiel eines Modellprojektes im Kreis Unna. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 38, 407-416.

Literaturverzeichnis

- Asbrock, F. (2010). Stereotypes of social groups in Germany in terms of warmth and competence. *Social Psychology, 41*, 76-81.
- Baykara-Krumme, H. (2012). Die Bedeutung der Migrationserfahrung für die soziale Einbindung im Alter. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. In Baykara-Krumme, H., Motel-Klingebiel, A. & Schimany, P. (Hrsg.), *Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland* (S. 255-287). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Blair, T.R.W. (2012). "Community Ambassadors" for South Asian elder immigrants: Late-life acculturation and the roles of community health workers. *Social Science & Medicine, 75*, 1769-1777.
- Brandtstädter, J., & Renner, G. (1990). Tenacious goal pursuit and flexible goal adjustment: Explication and age-related analysis of assimilative and accommodative strategies of coping. *Psychology and Aging, 5*, 58-97.
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. (2006). *Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag alter Menschen zum Zusammenhalt der Generationen*. Berlin: BMFSFJ.
- Cheng, S.-T., & Heller, K. (2009). Global aging: Challenges for Community Psychology. *American Journal of Community Psychology, 44*, 161-173.
- Cuddy, A. J. C., Norton, M. I., & Fiske, S. T. (2005). This old stereotype: The pervasiveness and persistence of the elderly stereotype. *Journal of Social Issues, 61*, 267-285.
- Erlemeier, N. (2009). Lebensqualität und Wohlbefinden unter erschwerten Bedingungen. In C. Hölzle, & I. Jansen (Hrsg.), *Ressourcenorientierte Biographiearbeit: Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden* (S. 236-253). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fiske, S. T., Xu, J., Cuddy, A. J. C., & Glick, P. S. (1999). (Dis)respecting versus (dis)liking: Status and interdependence predict ambivalent stereotypes of competence and warmth. *Journal of Social Issues, 55*, 473-489.
- Gerling, V. (2005). Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Migranten/innen dargestellt am Beispiel eines Modellprojektes im Kreis Unna. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 38*, 407-416.

- Langer, E. J., & Rodin, J. (1976). The effects of choice and enhanced personal responsibility for the aged: A field experiment in an institutional setting. *Journal of Personality and Social Psychology*, 34, 191-198.
- Oswald, F., Wahl, H.-W., Schilling, O., Nygren, C., Fänge, A., Sixsmith, A., ...Iwarsson, S. (2007). Relationships between housing and healthy aging in very old age. *The Gerontologist*, 47, 96-107.
- Rowles, G. D. (1983). Place and personal identity in old age: Observations from Appalachia. *Journal of Environmental Psychology*, 3, 299-313.
- Statistisches Bundesamt (2009). *Bevölkerung Deutschlands bis 2060: 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2011). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2010* (Fachserie 1, Reihe 2.2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Szendre, E. N., & Jose, P. E. (1996). Telephone support by elderly volunteers to inner-city children. *Journal of Community Psychology*, 24, 87-96.
- Trifonopoulou, K. D. (2009). Zwischen Pendelmigration und Pflegebedürftigkeit. Muster der Lebensgestaltung bei älteren griechischen Migranten. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 22, 141-154.
- Van Willigen, M. (2000). Differential benefits of volunteering across the life course. *Journal of Gerontology: Social Sciences*, 55B, 308-318.
- Verworn, B. (2009). Wie werden ältere IngenieurInnen im Vergleich zu jüngeren eingeschätzt? Eine Studie zu Altersstereotypen und Geschlecht. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 8, 77-87.
- Wahl, H.-W., Diehl, M., Kruse, A., Lang, F. R., & Martin, M. (2008). Psychologische Altersforschung: Beiträge und Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 59, 2-23.
- Windsor, T. D., Anstey, K. J., & Rodgers, B. (2008). Volunteering and psychological well-being among young-old adults: How much is too much? *The Gerontologist*, 48, 59-70.

Disclaimer

Der vorliegende Studienbrief enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.